

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breites
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 183.

Halle, Dienstag den 8. August
Hierzu eine Beilage.

1848.

Deutschland.

Berlin, d. 5. August. Der Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath von Pommer-Esche, ist nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

Berlin, d. 6. August. Der General-Major und Commandeur der 1sten Division, von Stockhausen, ist aus Holstein hier angekommen.

Die Nacht des dritten August ist uns nicht ganz ohne Unruhen vergangen, wenngleich sie einen viel weniger hartnäckigen Charakter trugen, als man nach den Vorgängen der jüngsten Tage vielleicht auswärts zu erwarten geneigt gewesen sein möchte. Es bestätigte sich hier eben wieder, daß die Zahl der eigentlichen Tumultuanten überall nur sehr gering ist und daß sie ihre äußere Bedeutung lediglich durch den Anhang schreiender Jungen und müßiger Zuschauer erhält. So auch in gedachter Nacht. Wie wir schon in gestriger Zeitung gesagt haben, hatte die Studentenfahne am äußeren Gitter der Universität im Laufe des Tages kleine Attrouplements auf dem freien Platze herbeigezogen. Diese vermehrten sich gegen Abend, wiewohl die Haltung eine durchaus friedliche blieb und der Charakter, der mit mächtigen Menschenmassen erfüllten Straßen, ganz den Augusttagen glich, welche unsere Stadt noch aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelm III. kennt: Männer, Frauen, Kinder in bunter Fülle lustwandelnd durcheinander. Später zum Abend erhitzten sich indeß die Massen etwas mehr und man verlangte Abnahme der preussischen Fahne, welche auf dem großen Balkon der Universität wehte. Es wurden jetzt alle Fahnen eingezogen, doch erklärte sich das Volk damit nicht befriedigt und verlangte wieder Aushängung der deutschen Fahne. Da diesem Verlangen nicht gewillfahrt wurde, so drang man gegen das Gitter der Universität und machte Miene, gewaltsam in den Universitäts Hof einzudringen. Jetzt aber wurde eiligst das fünfte Bataillon der Bürgerwehr, welches in der Nähe in einem Hof consignirt gehalten war, herbeigerufen und rückte in geschlossenen Gliedern unter Trommelschlag auf den Platz vor der Universität. Die feste sichere Haltung des Bataillons imponirte den Ruhestörern sogleich,

sie zogen sich, obwohl unter großem Geschrei und Gelärme gegen die Linden zurück, stießen hier aber auf die Constabler, welche ihnen in Masse in den Rücken kamen. So gelang es, die Tumultuanten wie am Abend zuvor in die Mitte zu nehmen, sie zu zersprengen und dadurch die Ruhe bald wieder herzustellen. Es wurde eine Reihe von Verhaftungen bewirkt, die denn, wie gewöhnlich, nicht ohne einiges Gelärme vor sich gehen konnten; indeß nach Mitternacht herrschte überall vollkommene Ruhe. Mit anerkannter Pietät achtete man bei diesen Bewegungen die gestern berichtete Ausschmückung des Palais des hochseligen Königs. Obwohl der Hauptlärm sich mit vor demselben ereignete und die Rampe von vielen Hunderten umlagert war, haben wir doch nicht bemerkt, daß an den Kränzen und Laubgewinden das geringste zerstört worden wäre. Gegentheils enthielt man sich aber auch aller specifisch preussischen Bewegungen. Von dem großen Aufzuge mit preussischen Fahnen, Hurrahs u. s. w. hat sich nichts blicken lassen. Man schien sehr richtig zu fühlen, daß alle Uebertreibungen nur vom Uebel sein müßten. Es bleibt jetzt zu wünschen, daß man sich auch auf der andern Seite zum 6. d. M. mit gleicher Mäßigung betragen möge. (Voss. Z.)

Nach einem Beschluß des Staatsministeriums dürfen auf allen öffentlichen Gebäuden keinerlei Fahnen mehr angebracht werden. In Folge dessen sind auch die deutschen und preussischen Fahnen, so wie das Reichspanier, welche vorgestern auf dem Balkon des Universitäts-Gebäudes weheten, gestern wieder entfernt worden.

Die „Zeitungshalle“ ist wegen Geldmangel ernstlich in ihrer Existenz gefährdet. Herr Julius hat einen Aufruf an alle Demokraten erlassen, worin er sie auffordert, durch Groschen-Beiträge in den Vereinen eine Summe von 10,000 Rthlr. zur Aufrechterhaltung seines Blattes zusammen zu bringen. (Bresl. Ztg.)

Potsdam, d. 3. August. Heute Morgen um 7 Uhr sind 120 Mann von den zu Unteroffizieren ausgebildeten Zöglingen der hiesigen Unteroffizier-Schule auf ihren dringenden Wunsch unter Führung von drei Offizieren auf der Eisenbahn nach Schleswig abgegangen, um dort für die Ausbildung der Recruten mitzuwirken.

Nordhausen, d. 3. August. Unsere gestern ausgesprochenen Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Mit einbrechender Dunkelheit sammelten sich auch gestern Abend wieder zahlreiche Volksmassen, die jedoch größtentheils aus Proletariern und der hoffnungsvollen Straßenjugend bestanden, vor dem Hause des Polizeichefs Förstemann und zertrümmerten die wenigen Fenster, die in der Wohnung des Genannten noch vom vergangenen Abend ganz geblieben waren. Was sich gestern die Bürger ungestraft erlaubt, das glaubten sie auch vollführen zu dürfen. Die Patrouillen der Bürgerwehr vermochten gegen die tobenden, immer stärker anwachsenden Haufen nichts auszurichten, weshalb gegen 10 Uhr Generalmarsch geschlagen werden mußte. Als bald hatte sich die Bürgerwehr zahlreich versammelt, aber auch ihr gelang es nur nach längerer Anstrengung, die lärmenden Massen auseinander zu treiben und nach Mitternacht die Straßen zu reinigen. Mehrfache, jedoch nicht lebensgefährliche Verwundungen sind auf beiden Seiten vorgefallen, auch fielen einige Schüsse, ohne zu verfehlen. Heute hat der Stadtrath nachstehende Proclamation erlassen:

„Höchst bedauerliche Excesse haben gestern und ehegestern Abend stattgefunden. Die sonst durch ihr besonnenes Benehmen ausgezeichnete Stadt Nordhausen scheint ihre ganze Haltung verloren zu haben. Auf ungegründete oder auch absichtlich verfälschte Gerüchte hin hat man sich allerlei Demonstrationen gegen Personen erlaubt, man hat selbst das Eigenthum nicht geschont. Die Strafe für diese Vergehen und Verbrechen wird die Schuldigen treffen, da eine criminalgerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet ist. Um ähnlichen Excessen, denen wir mit aller Energie entgegenzutreten werden, vorzubeugen, haben wir die geeigneten Maßregeln getroffen, und zur Unterstützung derselben verordnen wir Folgendes: 1) Alle Wirths- und Schenkhäuser werden um 10 Uhr geschlossen, und werden die Wirthe dafür verantwortlich gemacht. 2) Alle Zusammenrottungen, alles Zusammenstehen in Gruppen auf der Straße und öffentlichen Plätzen werden verboten, und Falls die Theilnehmer auf Anforderung der Behörden oder der Bürgerwehr nicht auseinander gehen, wird sofort zur Verhaftung geschritten werden. 3) Wir legen es allen Eltern, Schullehrern, Herrschaften, Fabrikherren, Gewerksmeistern dringend an das Herz, ihre Kinder, Zöglinge, Arbeiter, Lehrlinge anzuhalten, daß sie die Volksmenge durch ihr Herzutreten nicht vermehren, und solche Vorkehrungen treffen, daß dieselben ihre Wohnungen von 9 Uhr Abends ab nicht mehr verlassen. 4) Ersuchen wir alle Bürger, im Falle eines Tumults sofort Licht in die Fenster zu stellen und die Hausthüren zu schließen. Schließlich machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß die Strafen für Tumult sehr hart sind, und ermahnen daher nochmals dringend, sich jeder Theilnahme am Tumult zu enthalten.“

Ob schon mehrseitig neue Ruhestörungen befürchtet werden, so möchten wir doch das Gegentheil behaupten, wenn anders die Bürgerwehr noch am Tage zusammen berufen und mit der Absperrung der dem Orte des Tumults zunächstliegenden Straßen beauftragt wird.

Breslau, d. 2. August. Ueber die bedauernswürdigen Ereignisse in Schweidnitz am 31. Juli und 1. August geht uns aus offizieller Quelle folgender Artikel zu: Die Verweigerung des Kommandanten, den Zusammenruf der Bürgerwehr durch Signale zu gestatten, hatte gegen denselben eine Mißstimmung hervorgerufen, die sich am Abend des 31. Juli durch eine Demonstration in Form einer Katzenmusik Luft machte. Die Aufforderungen der Kommandantur an die Polizeibehörde und an den Bürgermeister blieben ohne Erfolg; vielmehr erging von dem Bürgermeister die Ermahnung, daß der Kommandant Truppen zur Herstellung der Ruhe auszurücken lassen möchte. Hierauf wurde eine Compagnie vor die Kommandantur beordert, das Gebäude gegen fernere Steinwürfe zu schützen. Der Zusammenruf der Bürgerwehr erfolgte durch Läuten der Glocken. Diese Art des Zusammenrufens der Bürgerwehr war den Truppen nicht bekannt, sie erkannten vielmehr hierin ein Sturmkläuten, und glaubten die ganze Ordnung der Dinge umgestürzt; um auf jeden möglichen Fall vorbereitet zu sein, wurde von Seiten der nunmehr

zunächst vorrückenden Compagnieen geladen, die Leute derselben aber ermahnt, nicht ohne Befehl zu feuern. Auf dem Ringe eingetroffen, erhielt diese Compagnie Befehl, auf die Masse anzurücken; die Truppen avancirten unter Insulten und Steinwürfen im Sturmschritt, mit dem Gewehr rechts zur Attaque, um den Platz zu säubern. Ein dem Vorgehen der Compagnie entgegentretender Bürgerwehrmann verwundete einen Offizier derselben durch einen Bajonnetstich im Daumen. Als die Compagnie am Vorbau des Rathhauses, gegenüber der Kommandantur, angekommen war, fielen auf dieselbe zwei Schüsse, von denen der eine, aus einem Hause gethan, einen Soldaten in der Richtung von der Stirn zum Gaumen schwer verwundete. Durch diesen Vorfall ließ sich einer der im Gliede zunächststehenden Soldaten zum Feuern verleiten, und diesem Schuß folgten noch im Ganzen 102 Schüsse, welche 8, nach neueren Angaben 11 Mann auf dem Platze, oder in Folge der Wunden tödteten, an Verwundeten sind außerdem 14 zur Kenntniß gekommen. Nach diesem Vorfall wurde der geräumte Ring militairisch besetzt. Die Nacht verging ohne weitere Störung. Am anderen Morgen fanden neue Zusammenrottungen statt. Die Truppen wurden beschimpft und mit Steinen geworfen, bis von Neuem Generalmarsch geschlagen wurde, worauf vorübergehende Ruhe eintrat. Um die Ordnung möglichst ohne weitere blutige Konflikte herzustellen, sollte eine Convention abgeschlossen werden, wornach das Militair das Zeughaus und die Wachen besetzt behalten, hingegen die Bürgerwehr den Sicherheitsdienst innerhalb der Stadt übernehmen sollte. Während der Verhandlung darüber wurden die mit der Vollziehung beauftragten Stabsoffiziere von dem in das Rathhaus eingedrungenen Volke gedrängt und zum Weichen aus einem in das andere Zimmer genöthigt, bis sie endlich durch Militair-Mannschaft wiederum befreit wurden. — Eine noch nähere Feststellung der Thatfachen wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Es scheint, als ob eine Störung der Ruhe in Schweidnitz gegenwärtig nicht zu besorgen wäre.

Eine weitere Nachricht aus Schweidnitz meldet Folgendes: Die Artillerie-Offiziere erklärten heute dem Commandanten, daß die ganze Angelegenheit zu sehr eine persönliche für ihn sei, als daß er vorläufig noch das Commando hier führen könnte. Er übergab es in Folge dessen an den Major v. Thilo. Die Unterhandlungen führten heute dahin, daß das Militair von den Wachtposten zurückgezogen und diese von Bürgerwehr besetzt worden. Der Commandant hat unsere Stadt verlassen und die Garnison soll nach Silberberg verlegt werden. Der Bürgermeister hat in Folge der großen gegen ihn herrschenden Erbitterung abgedankt. Morgen geht eine Deputation nach Berlin, um Untersuchung und strenge Bestrafung des begangenen Frevels zu verlangen.

Stettin, den 3. August. (Stett. Ztg.) Gestern Nachmittag um 2½ Uhr verkündete der Donner der Geschütze die seit einigen Tagen erwartete, erfreuliche Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nebst Gemahlin und Sohne Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl, Königl. Hoheiten, welche mit einem Extra-Bahnzuge von Berlin hier eintrafen. Bei der Ankunft am Bahnhofe, auf dessen Perron sich die hiesige Bürger schützen-Compagnie in Galla-Uniform aufgestellt hatte, wurden Ihre Königl. Hoheiten von dem Ober-Präsidenten von Bonin, den hohen Civil- und Militair-Behörden, den Führern der Bürgerwehr-Compagnieen aufs feierlichste empfangen, so wie von der zahlreich versammelten Menge mit dem lautesten Jubel aufs herzlichste begrüßt. Ihre Königl. Hoheiten fuhrten hierauf in einem offenen Wagen langsam durch die theilweise mit Fahnen, theilweise mit Guirlanden ge-

Schmü
dem
willk
den
weiß
rührt
Liebe
Grüß
Köni
und
An d
reits
Mäd
hohe
dicht
Prin
Gem
freun
Emp
größ
vorzi
durch
gen
offen
der
Biva

Qu
dem
stern
betr
und
in
Min
2
1
spre
1
chen
von
Ba
1
zu
fur
den
hes
feh
ric
Be
leg

mi
ih
vo
ba
mu
ga
wo
se
di
be
ve
ge
S

schmückten Straßen der Stadt nach dem Königl. Schlosse, von dem unendlichen Jubel des Volkes begleitet und freudig bewillkommnet von den festlich geschmückten Damen, welche aus den Fenstern der Häuser dem hohen Besuche durch Wehen weißer Tücher den herzlichsten Gruß darbrachten. Tief gerührt erwiderten Ihre Königl. Hoheiten diese Beweise der Liebe und Anhänglichkeit durch fortwährendes freundliches Grüßen. Auf dem Schloßhofs angekommen wurden Ihre Königl. Hoheiten von den daselbst versammelten Kollegien u. und vielen Gutsbesitzern der Umgegend feierlichst empfangen. An den Stufen der Treppe zu den für Hochdieselben in Bereitschaft gehaltenen Gemächern bewillkommneten zwölf junge Mädchen, weiß gekleidet und mit Blumen geschmückt, das hohe Paar durch zwei von ihnen vorgetragene sinnreiche Gedichte; tief bewegt umarmte Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin die jungen Damen und lud dieselben nach ihren Gemächern ein, woselbst die hohe Frau sich mit ihnen aufs freundlichste unterhielt. Dggleich Sr. Königl. Hoheit sich alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten, war doch am Abend der größte Theil der Stadt freiwillig erleuchtet, und zeichnete sich vorzüglich die große Fassade neben brillanter Erleuchtung durch geschmackvoll angebrachte Fahnen-Decoration aus. Gegen 10 Uhr noch fuhren Ihre Königl. Hoheiten in einem offenen Wagen durch die Straßen der Stadt, umwozt von der jubelnden Menge, die ihre Freude durch tausendstimmige Bivats ausdrückte.

Frankfurt a. M., d. 1. August. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, in welcher Weise die von dem Reichs-Kriegsminister in der Reichs-Versammlung gestern gemachte Mittheilung, den Krieg in Schleswig-Holstein betreffend, thatsächlich verwirklicht werden soll. Oesterreich und die süddeutschen Staaten werden zu den Reichs-Truppen in Schleswig-Holstein stoßen lassen auf Anordnung des Reichs-Ministeriums. Oesterreich: 4 Regimenter Infanterie, in 2 Brigaden, eine Division bildend; 8 Escadronen Kavallerie, 1 Brigade bildend, mehrere Raketen-Batterien, sammt entsprechendem Geschütz; Baiern: 4 Regimenter Infanterie, 1 Division bildend, 8 Escadronen Kavallerie nebst entsprechendem Geschütz; Württemberg: 1 Brigade Infanterie von 2 Regimentern, 4 Escadronen Kavallerie nebst Geschütz; Baden: eben so wie Württemberg; Hessen-Darmstadt: 1 Regiment Infanterie; Nassau: 1 Regiment Infanterie, zu diesem das Infanterie-Bataillon der freien Stadt Frankfurt und ein weimar'sches Truppencorps, eine Brigade bildend. Die hiesige Garnison wird durch 1 Bataillon des kurhessischen Garde-Regiments und eine Abtheilung Husaren ersetzt, und sollen dieselben schon nächsten Dienstag hier einrücken. Unser Linien-Bataillon steht marschfertig. Auch nach Baden werden wieder kurhessische Truppen-Abtheilungen verlegt. (Wefer: Ztg.)

Frankfurt a. M., d. 4. August. Gestern Nachmittag legten die Hauptstraßen unserer Reichsstadt wiederum ihren festlichen Schmuck an, die deutschen Fahnen wehten von den Fenstern und Siebeln herab und eine unübersehbare Menschenmasse wogte in froher und festlicher Stimmung auf dem Römerberg, der neuen Kräme, Zeil, Fahrgasse und jenseits des Mains in Sachsenhausen. Alles war zum feierlichen Empfang des Erzherzogs-Reichsverwesers, seiner Gemahlin, der »ersten deutschen Frau«, wie die Wiener sie sinnreich genannt haben, und des Sohnes beider, des jungen Grafen v. Meran, gerüstet. Die hochverehrten Reisenden hatten ihren Weg über Aschaffenburg genommen, und mußten deshalb Sachsenhausen passiren. Schon von 5 Uhr Nachmittags an standen dort die Jung-

frauen dieses Stadttheils in weißen Kleidern, Eichenkränze in den Haaren, schwarz-roth-goldne Schleifen an der Brust und Blumensträuße in der Hand, in langer Reihe, der sehnlich Erwarteten harrend. In Frankfurt selbst aber schuf sich unterdeß auch wieder ein Bild wie am 11. Juli. Alle Fenster bis unter das Dach, alle Balkone, Brunnen, Rutschen u. s. w. mit Schaulustigen besetzt. Vom Kaisersaal her zogen an tausend Jungfrauen in demselben schönen Festschmuck wie in Sachsenhausen, — weiße Kleider, Eichenkränze und Blumensträuße mit deutschen Schleifen — über die Zeil vor den russischen Hof und stellten sich dort in langer Reihe auf bis vor und in den russischen Hof hinein und die Treppen hinauf bis an die Thüren der bereit gehaltenen Gemächer. Und die ganze Reihe hielt einander verbunden durch lange Gewinde von Eichenlaub. Daß aber die schöne, blühende, lebensfrische Doppelreihe der Jungfrauen nicht von dem Andrang der auf- und niederwogenden Massen von Schaulustigen behelligt werde, bildeten die Schutzwehrmänner der zwölf Quartiere eine zweite Reihe, mit Armbinden in den Frankfurterischen Farben und heute zum erstenmal mit schwarzen calabressischen Hüten, von welchen über die deutsche Cocarde Federn herabwallten. Das Auge suchte umsonst einen Ruhepunkt in dem Festgepränge. Indessen ließen die Gefeierten lange auf sich warten. Erst um halb 9 Uhr Abends donnerten und knatterten die Freuden- und Signalschüsse von Oberad und den Frankfurterischen Landhäusern her, die Herankunft des Erzherzogs und seiner Familie verkündend. Mit klingendem Spiel zog das Musikcorps der genannten Dorfschaft dem Wagen voran. Lauter Jubelruf und Freudenschüsse nahm die Ankommenden am Aschaffenergerthor in Empfang; der Wagen mußte eine Weile halten. Die Jungfrauen Sachsenhausens begrüßten hier die Gemahlin des Erzherzog-Reichsverwesers mit einem schönen Gedicht, welches eine derselben, nachdem sie es gesprochen, der gefeierten Dame, auf Atlas gedruckt, überreichte. Dieser Gabe wurde als ein Andenken an diesen schönen Tag ein Album angefügt, welches auf schwarz- und rothsammetnen, goldbefranzen Kissen eine andere Junfrau im Namen ihrer Schwestern der Frau Gräfin von Brandhof übergab. Und nun schwamm der Wagen langsam weiter durch die festlich bewegte Masse, durch die mit Laubgewinden geschmückten Straßen und von dem unausgesetzten Jubelruf begleitet: »Anna und Johann hoch!« Vorauf dem Wagen des Reichsverwesers und seiner Familie zog nun außer dem Musikcorps von Oberad das schöne Schützencorps von Sachsenhausen. Unter beständigen Freude- und Hochrufen fuhr der Wagen dann über die Brücke, durch die Hauptstraßen unserer Stadt und lenkte endlich in die Zeil ein, wo durch die improvisirte Illumination mancher Häuser, die Glaslaternen und die Wachsfackeln in den Händen der zum Empfang bereit stehenden Jungfrauen die Nacht zum Tag erhellt war. Auch hier wie in Sachsenhausen ein Wehen mit Tausenden von Tüchern, ein Regen von Blumensträußen, festliche Begrüßung, begeistertes Hochrufen von Tausenden. Halb 10 Uhr war es geworden, bis die Gefeierten in dem russischen Hof anlangten. — »Ich habe euch versprochen, mitzubringen mein Theuerstes, Weib und Kind; da habt ihr sie!« — so etwa lauteten die ersten Worte, die der Erzherzog-Reichsverweser auf die festliche Begrüßung erwiderte. Und vom Balkon des russischen Hofes herab sprach er zu der unten lauschenden Menschenmenge: »Ich danke Euch, liebe Frankfurter, meinerseits und im Namen meiner Frau; mehr vermag ich nicht zu sprechen;

ich bin zu sehr gerührt.“ Wiederholtes Hochrufen erwiderte diese einfachen schlichten Worte. Erst in den letzten Stunden des gestrigen Freudentags zerstreuten sich die Tausende der Festtheilnehmer.

Frankfurt a. M., d. 4. August, 6 Uhr Abends. Die Bildung des Ministeriums ist in diesem Augenblicke endlich zu Stande gekommen und zwar in folgender Art: Fürst Leiningen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mevissen, Unter-Staatssecretär; v. Beckerath, Finanzminister, Mathy, Unter-Staatssecretär; Duckwitz, Minister des Handels; v. Schmerling, Minister des Innern, Bassermann, Unter-Staatssecretär; v. Peucker, Kriegs-Minister; Heckscher, Justizminister. (Köln. Btg.)

Mainz, d. 2. August. (Rh. Z.) Wir vernehmen, daß der Reichskriegsminister durch Erlaß an das hiesige Festungsgouvernement die Verfügung getroffen hat, daß die für den 6. August von ihm angeordnete militärische Feier aus dem Grunde in hiesiger Reichsfestung nicht stattzufinden brauche, weil bereits, zur Feier des Eintritts des Reichsverwesers in die Nationalversammlung, eine den von ihm für den 6. August getroffenen Anordnungen durchaus entsprechende Feier da abgehalten worden sei.

Braunschweig, d. 4. August. Die Stadt ist in einer unerhörten Aufregung. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, der Herzog wolle die Truppen dem Reichsverweser nicht huldigen lassen; der Oberbürgermeister wurde daher veranlaßt, dieserhalb direct bei dem Herzoge anzufragen, und brachte die Antwort desselben, er wolle, könne und werde unter keinen Umständen, sowohl wegen verletzter Form bei dem Befehle, als wegen der dadurch entstehenden Beeinträchtigung seiner Gewalt, die Huldigung geschehen lassen. Es begab sich hierauf eine Deputation zu dem Staatsministerium; der Staatsminister v. Schleinitz erwiderte derselben, die Minister befänden sich außer Stande, in dieser, nur den Herzog persönlich betreffenden Angelegenheit anders einzuschreiten, als durch Vorstellungen bei Sr. Hoheit; diese seien bereits gemacht, aber vergeblich. Bald nachher ließ der Herzog jene Deputation zu sich berufen, und eröffnete derselben, daß er unter keinen Umständen die Huldigung geschehen lassen werde. Zugleich erfuhr man, daß Se. Hoh. morgen früh nach Blankenburg reisen werde, wobei sich zugleich aussprach, derselbe werde einen Theil der Truppen mit dorthin nehmen. Heute Abend gegen 9 Uhr versammelte sich der patriotische Verein im Locale auf dem Bahnhofe, und mit ihm eine so große Menge von anderen Personen, namentlich so viele Messfremde, daß nur der kleinste Theil Raum fand. Nachdem der Präsident des Vereins, Dr. Andree, die Anwesenden von den thatsächlichen Verhältnissen in Kenntniß gesetzt, trat der Chef unseres Militär-Departements, Obrist Morgenstern, auf, versuchte das Verfahren seiner Hoheit als legal zu motiviren, wurde jedoch im Laufe der Debatte auf das Schlagendste widerlegt. Der gefasste, schnell zur Ausführung zu bringende Beschluß wurde zurückgenommen, da die Kunde anlangte, der Herzog werde nicht abreisen. Das Resultat der Berathungen war, Entwurf einer dringenden Adresse an Se. Hoheit, dem Befehle des Reichsministers sich zu fügen, Zusammenberufung der Stände für morgen Nachmittag — da deren anwesender Präsident versicherte, eine Convocation sei morgen Vormittag unausführbar — und eine morgen Vormittag 10 Uhr Statt findende Volksversammlung, welche sich in corpore zur Unterstützung vor das Residenzschloß verfügen wird. — Besteht der Herzog auf seiner Weigerung, so haben wir das Aeußerste zu erwarten.

Braunschweig, d. 4. August. Die Gefahr ist abgewendet; der Herzog hat die auf den 6. d. M. angeordnete Huldigung des Militärs genehmigt. Unter allen Stürmen der Zeit wurde eine so große allgemeine Aufregung und Spannung nie wahrgenommen, als seit dem Augenblicke, wo es bekannt wurde, der Landesfürst wolle sich dem Beschluß des Reichsverwesers und seines Kriegsministers nicht fügen. Aus allen Ständen kam nur Eine Stimme; sämtliche Vereine aller politischen Farben waren sofort darüber einig, daß Alles geschehen müsse und solle, dem Frankfurter Befehle Geltung zu verschaffen. Eine Relation aller der Vorkehrungen und Maßregeln, welche öffentlich, aber auch im Stillen, getroffen worden, jenen Zweck zu erreichen, dürfte zu weit führen, vielleicht auch nicht durchgängig für die Oeffentlichkeit geeignet erscheinen. Endlich, nach dem bestimmt ausgesprochenen Willen des Herzogs, wider Erwarten, wurde der heranziehende Sturm beschworen — nach eröffneter Ständeversammlung erklärte der Minister: Se. Hoheit habe gnädigst geruht, den in Frage stehenden Huldigungsact zu gestatten. Damit ist die Sache beendet. Der letzten öffentlichen Versammlung ward dieser Beschluß bekannt gemacht, mit einem Lebehoch auf den Reichsverweser erwidert, und nun bestimmt, daß die Festlichkeiten für den 6. durch einen gemeinschaftlichen, aus Militärpersonen und Bürgern bestehenden Ausschuß geregelt, und die Kosten durch Beiträge aus der Bürgerschaft bestritten werden sollten. — Auf die Messe hatten diese Vorgänge besonders nachtheilig eingewirkt. Mehrere Messfremde hat ein panischer Schreck fortgetrieben.

Hamburg, d. 3. August. Es bestätigt sich, daß die Hamburgischen Marine-Rüstungen den Dänen schon Besorgniß genug einflößen, um die Blokade der Elbe vervollständigen zu wollen. Fünf dänische Kriegsschiffe kreuzen jetzt in der Nordsee. Hier am Plage ist man natürlich außerordentlich gespannt darauf, wann unsere bald vollständig ausgerüstete Kriegsfahrzeuge in See gehen, und zu welchem Zweck sie zunächst benützt werden sollen? Unsere Vermuthungen über den Tag des Auslaufens und die Bestimmung der Schiffe müssen wir natürlich zurückhalten, doch eins können wir nicht verschweigen, nämlich die Befürchtung, daß die Dänen durch ihre hier in Menge anwesenden Spione auf das Genaueste von jeder Operation unterrichtet sein werden, die man zur See beabsichtigen könnte. Einstweilen sind sie gewiß schon in Kenntniß gesetzt von der bösen Rauferei, welche auf dem Grasbrook stattand zwischen altem und neuem Schiffsvolke für die armirten Fahrzeuge. Unter ersterem verstehen wir diejenigen Matrosen, welche sich mit einer Verringerung der ihnen anfangs zugesicherten Löhnung von 12 Thln. monatlich auf 9 Thlr. nicht einverstanden erklären und andere Leute abhalten wollten, zu diesem Preise den verlassenen Platz auszufüllen. Es setzte in Folge dessen blutige Köpfe, indessen erfolgte noch gütliche Vereinbarung, und keinesfalls wird es den Schiffen an tüchtiger Mannschaft fehlen. Die Freischärler, in ihrer neuen Marineuniform sich stattlich ausnehmend, halten Wache auf diesen Kriegsfahrzeugen, und sie gewähren bereits einen durch seine Neuheit doppelt interessanten Anblick.

Mendenburg, d. 2. August. Nach so eben eingegangenen Berichte hat sich unser Heer von der Königsau gänzlich zurückgezogen bis nach Apenrade hin, unsere Vorposten stehen bei Christiansfeld. Dort werden unsere Truppen sich so lange postiren, bis das neunte Armee-Corps zu uns gestoßen sein wird. Die Dänen haben Jütland geräumt und sich auf ihre Schiffe begeben. Man vermuthet, daß sie mit vereinter Macht in einem unserer Häfen oder gar an verschiedenen Punkten

einen
da di
haben
nicht
von d
Corps
Zuver
uns
stoßen
erfetzt
des J
Trup
sollten
Trup
pläze
noch

fam
Drag
den i
fehrt
aus
schen
lung
sind
sehr
Bra
schien
nach
ange
sehr
Aner

eine
ganz
Nord
werd

nets
abge
ist g
garn

Soi
Rad
in
Cren
Arm
dem
schal
28st
stillf
schal
reit
strö
Fre
am
gab
sche
den
steir
hat

einen Landungs-Versuch machen werden, was ihnen aber jetzt, da die deutschen Truppen eine solche Stellung eingenommen haben, daß sie die Küsten vor jedem Angriff schützen können, nicht gelingen wird. — Wenn es in dem gestrigen Artikel von der Eider heißt, daß die Preußen durch das 9te Armee-Corps erseht werden sollten, so können wir uns mit ziemlicher Zuverlässigkeit dahin aussprechen, daß, wie schon früher von uns berichtet ist, allerdings das 9te Armee-Corps zu uns stoßen wird, keineswegs aber in der Absicht, die Preußen zu ersehen, sondern daß dasselbe vielmehr nur zur Verstärkung des Heeres eintreffen wird. — Die schleswig-holsteinischen Truppen, welche, wie es anfänglich hieß, hierher zurückkehren sollten, und zwar nicht, um die hier in Garnison liegenden Truppen zu ersehen, sondern um die Häfen- und Landungsplätze vor feindlichen Angriffen zu schützen, werden einstweilen noch im Norden bleiben. (H. C.)

Apennin, d. 3. August. Heute um die Mittagszeit kam von Norden her durch einen Schleswig-Holsteinischen Dragoner die Nachricht ins Hauptquartier, daß die Schweden von Fühnen abgezogen und nach Schweden zurückgekehrt seien. Man vermuthet, daß diese Nachricht von einem aus dem Dänischen Hauptquartier zurückgekehrten Preussischen Offizier, der einen Dänischen Offizier zur Auswechslung dahin gebracht hatte, herrühre. — Wie verlautet sind die Dänen jetzt zur Auswechslung der Gefangenen sehr geneigt. Dies ist um so erfreulicher, als General Wrangel dem Vernehmen nach einer deshalb bei ihm ersuchten Deputation den Bescheid ertheilt hat, er könne, nachdem er zweimal vergeblich auf eine solche Auswechslung angetragen, dieselbe nicht wieder vorschlagen, werde jedoch sehr gern auf ein von Seiten der Dänen ihm zu machendes Anerbieten eingehen.

Dem „Kieler Corr.-Bl.“ zufolge hat Gen. Wrangel auf eine Anfrage des Bürgermeisters von Hadersleben, ob die Stadt ganz von Truppen entblößt werden sollte, geantwortet, daß Nordschleswig besetzt bleibe, nur solle die Macht verringert werden, um diese Gegend nicht so sehr zu drücken.

Wien, d. 2. August. Der Versuch des hiesigen Kabinetts, zwischen dem ungarischen Ministerium und dem bereits abgereisten Ban Jellachich eine Vermittelung herbeizuführen, ist gescheitert. Kroatien wird demnach seinen Streit mit Ungarn allein auszutragen haben.

Italien.

Wien, den 3. Aug. Eben eingehenden Nachrichten aus Goito vom 29. Juli zufolge, hatte sich der Feldmarschall Radetzky nach der Einnahme dieser wichtigen Position rasch in Bewegung gesetzt und war dem Karl Albert, der sich über Cremona zurückzog, auf dem Fuße gefolgt. Das Gros der Armee dieses Königs besteht nur noch aus 3 Brigaden, indem seine Armee durch die trefflichen Operationen des Marschalls in drei Corps zersprengt und aufgelöst wurde. Am 28sten Nachmittags beehrte der König schon einen Waffenstillstand, allein jetzt verlangt der Marschall volle Kriegsschädigung. Der frühere Antrag mit der Linie der Adda ist schon aufgegeben. Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo ist bereits bis 10 Miglien vor Brescia vorgerückt. Die Bauern strömen überall zusammen und begrüßen unsere Truppen als Freunde. Weder in Brescia noch Cremona, wo sich schon am 27sten eine furchtbare Aufregung gegen Karl Albert kundgab, ist auf Widerstand zu denken. Die der Brigade Simbischen abgenommenen Kanonen sind in Goito wieder vorgefunden worden. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein befindet sich wohlbehalten beim Feldmarschall. Diese hat am Sonnabend die dem König Karl Albert weggenom-

mene Kriegskasse auf dem Schlachtfelde bei Goito unter die Truppen zu vertheilen befohlen; sie bestand aus zwei Millionen Lire. Flüchtige Nobili aus Verona erzählen, Karl Albert eile durch Cremona und suche Lodi zu gewinnen. Aus Rovigo vom 28. Juli wird gemeldet, daß die Straße von Volta nach Rovigo und nach Gazoldo in ihrer ganzen Länge von drei Meilen mit Monturstücken aller Art dicht übersät sei, so daß wenigstens 20,000 Mann nach Zurücklassung aller ihrer Kleider und Bagage in größter Unordnung geflohen sein müßten. Am 26sten haben 4—5000 Mann brescianer Hülfstruppen das piemontesische Lager von Goito verlassen und sind nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Andere große Haufen Verbündeter verließen die Piemontesen, als am 24sten bei dem Uebergange der österreichischen Truppen über den Mincio bei Salionze unser Kanonendonner sich ihrem Lager näherte. Man schätzt die Zahl auf nicht weniger als 15—20,000 Mann. Dem Könige dürften noch höchstens 24 bis 25,000 Mann bleiben, deren sich ein panischer Schrecken bemächtigt hat.

Triez, d. 31. Juli. Wir erhalten so eben die freudige Nachricht von dem vollkommenen Siege unserer tapfern Armee. Karl Albert ist total geschlagen, Peschiera mit Sturm genommen und der zukünftige König von Sicilien, Herzog von Genua, gefangen genommen.

Vicenza, d. 26. Juli. Peschiera ist unser! Die Piemontesen sind mit einem panischen Schreck geflohen. Ich habe die Nachricht von zwei Offizieren, die so eben von Verona kommen, und vom Postbeamten; sie ist also glaubwürdig.

Zürich, d. 1. August. Reisende, von Mailand kommend, erzählen, die Oesterreicher sollen nach einem vor Cremona erfolgten Siege bereits bis wenige Stunden vor Mailand vorgerückt sein. Viele Familien, namentlich Fremde, flüchten sich in die Schweiz. Die Stimmung in Mailand soll eine furchtbar aufgeregte sein. Man befürchtet Aufstände, theils in republikanischem, theils von Seite der Landleute namentlich in österreichischem Sinne.

Aus **Mailand**, d. 29. Juli, schreibt man: Heute empfangen wir die Nachricht, daß die piemontesische Armee gänzlich geschlagen sei, und deren Ueberbleibsel bereits den Po passirt habe, um sich über Biacenza gegen Alessandria zu ziehen. Die Oesterreicher folgen auf dem Fuße nach, und scheinen ebenfalls eine starke Colonne Brescia zu instradirt zu haben, um von da über Bergamo nach Mailand zu kommen. Alle diese Städte sind vom regelmäßigen Militär entblößt, und könnten nur von der guardia nazionale vertheidigt werden. Laut den letzten Berichten sind die Einwohner von Brescia nicht zum Widerstand geneigt und haben bereits ihre Barrikaden weggeräumt. Die italienischen Freischaaren, welche die Bergpässe besetzt hielten (den Stelvio und Tonale) sind sehr bedrängt, und es dürften sich vielleicht schon in den nächsten Tagen Oesterreicher in unserer Umgegend zeigen. Die Bestürzung ist hier allgemein. Viele Nobile wollten bereits die Stadt verlassen, wurden aber an den Thoren zurückgewiesen. Gegen die sehr unpopuläre Regierung geschehen täglich Demonstrationen und es ist zu befürchten, daß ein Aufstand gegen sie ausbrechen möchte. — 30. Juli. Gestern Abend erschienen folgende Decrete: Augenblickliche Ausrüstung von 12,000 Nationalgarden, um nach Brescia oder Bergamo zu ziehen, und da es an Mänteln gebricht, so werden durch Offiziere Hausvisiten gemacht, um die vorfindenden Mäntel gegen Bons der Regierung in Besitz zu nehmen. Eine neue Contribution von 14 Mill. Lire, welche die Reichen treffen soll, ist beschlossen, am 10. und 25. August je zur Hälfte zu zahlen.

Mailand, d. 31. Juli. Das amtliche Bülletin vom 31. Juli, vom Vertheidigungscomité herausgegeben, kündigt an, Karl Albert habe Cremona verlassen und sich gegen Pizzighettone gewendet, um dießseits der Adda starke Stellungen einzunehmen. Er habe die feierlichsten Versicherungen gegeben, Mailand zu schützen. In diesem Bülletin wird die Hoffnung ausgesprochen, daß bald französische Hülfe ankommen werde, die vom piemontesischen Ministerium und von der provisorischen Regierung der Lombardei förmlich angerufen worden sei. Aus Bologna sei dem Vertheidigungscomité geschrieben worden, daß General Pepe mit 14,000 Mann aus Brondolo bei Venedig einen Ausfall gemacht habe und Rovigo einnehmen und gegen den Po marschiren zu wollen scheine. — Aus Berichten des 22. Marzo geht hervor, daß die Piemontesen sich bei Cremona geschlagen haben, ehe sie diese Stadt verließen. Im 22. Marzo steht, der Herzog Anton Vitta sei nach der Schweiz, um 5000 Mann auf eigene Kosten anzuwerben.

Chiasso, d. 1. August. Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß nach so eben eingegangenen Nachrichten die Oesterreicher schon über Cremona hinaus bis nach Codogno vorgerückt sind und daß man nun in Mailand wieder anfängt, Barrikaden aufzurichten. Um Mailand herum ist man eifrigst beschäftigt, alle Bäume niederzuhauen, Gräben zu machen, Erdhaufen aufzuwerfen, um so den Oesterreichern alles weitere Vordringen unmöglich zu machen. An die Stelle der provisorischen Regierung in Mailand ist ein Dictator mit 2 Consuln getreten. — Von Karl Albert sammt seiner Armee weiß man nichts und es heißt allgemein, derselbe habe sich über den Po zurückgezogen, um sich nach Alessandria zu begeben.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 2. August. Die Elbe, Weser und Sahde werden, laut Beschluß des Marineministers vom 1. August, mit dem 15. August blockirt. Der anhaltende Stillstand der Armeen läßt uns zwar auch hier annehmen, daß noch friedliche Unterhandlungen im Gange sind, deren Ausgang aber in diesem Augenblicke der entscheidenden Krisis, der Umgestaltung aller deutschen Regierungsverhältnisse, schwer zu bestimmen ist. Die Kriegspartei setzt alle ihre Hoffnungen auf den Partikulargeist einzelner deutschen Regierungen und die aus Widerstand gegen die Centralgewalt entstehende Schwäche Deutschlands.

Frankreich.

Paris, d. 2. Aug. Der „National“ bringt einen Artikel über die italienischen Angelegenheiten, der um so wichtiger ist, als dieses Blatt bekanntlich die Meinung der Regierung vertritt: „Italien muß gerettet werden, und wo möglich durch sich selber. Wie bedenklich auch die Lage ist, so betrachten wir dieselbe doch nicht als verloren. Allein Zusammenhalten ist unerlässlich, und wir hoffen, daß die letzten Unfälle den Eifersüchteleien der Einzel-Staaten ein Ende machen werden, welche der italienischen Sache vielleicht mehr geschadet haben, als die Oesterreicher selbst. Die Italiener sollten, Angesichts der gemeinen Gefahr, ihre gegenseitigen Beschwerden vergessen. Den Feind vor den Thoren, sollte Italien mit einem Herzen streiten. Es ist jetzt weder ein König noch ein Präsident die Hauptsache, sondern ein Schwert. Wo ein organisirtes Heer vorhanden ist, geselle man sich zu demselben; wo sich ein General befindet, der zu befehlen versteht, da finde derselbe Gehorsam, welchen Namen er auch tragen möge. Und während Italien diese letzte Anstrengung versucht, wird

Frankreich nicht unthätig bleiben. Das Gewicht seines Wortes wird in Deutschland geltend gemacht werden, und hinter seiner Vermittelung stehen, wenn man dieselbe abweist, seine Bataillone. Allein wir drücken nochmals die Hoffnung aus, daß wir Italien nicht werden der Ehre berauben müssen, sich zu retten ohne fremde Unterstützung. Und nachdem wir in dieser Weise zu Italien gesprochen, sei es uns vergönnt, uns mit einem Worte des freundlichen Rathes an Deutschland zu wenden. Wir haben mit unseren Sympathieen seine Einheits-Tendenzen begrüßt. Um seinen Fortschritt nicht zu verhindern, hütete sich die französische Republik vor jeder directen oder indirecten Drohung eines Angriffes, während sie zu gleicher Zeit jeden Gedanken an Eroberung von sich wies. Frei in seinen Bewegungen, frei von Hindernissen soll Deutschland sich auf das Werk seiner Einheit verlegen können. Möge es also nicht bei den anderen Nationen ein Recht angreifen, auf welches es selbst so eifersüchtig ist.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 31. Juli. Der ministerielle „Globe“ meldet: »Die Insurrection in Irland nähert sich ihrem Ende. Die katholischen Geistlichen haben sich überall der Bewegung entschieden entgegengesetzt. Das Volk versammelt sich nicht in solchen Massen, um den Behörden Grund zum Einschreiten zu geben. Mehrere Insurgentenchefs sitzen gefangen. Man glaubt nicht, daß das Volk sie gewaltsam befreien werde. Smith O'Brien befindet sich bei Mullinahane, zieht von einem Orte zum andern und treibt das Volk zum Aufruhr, indem er sagt, daß ihn die Regierung sofort hängen lassen würde, wenn sie sich seiner bemächtigen könnte. Nur in jener Gegend herrscht noch Aufruhr.

In der heutigen Unterhaus-Sitzung stellte Lord Castlereagh an den Minister des Innern folgende Frage: „Hat die Regierung amtliche Nachrichten erhalten von einem blutigen Zusammentreffen in Irland zwischen dem Volke, der Polizeigewalt und den Truppen der Königin?“ Darauf antwortete Sir G. Grey: Ich habe keine derartigen Depeschen erhalten; aber ich habe eine Botschaft vom Mayor (Bürgermeister) aus Liverpool empfangen, die ihm der Lordlieutenant von Irland (aus Dublin) zugestellt, welche mir meldet, daß ein Zusammenstoß in der Grafschaft Tipperary zwischen den Insurgenten und den Constablern, aber nicht mit den Truppen stattgefunden habe, und daß der General Macdonald mit einem starken Truppencorps die Insurgenten verfolge, an deren Spitze sich Smith O'Brien befindet. Mehrere Insurgenten sind getödtet worden; doch wurde mir keine namentliche Liste bisher zugestellt.

London, d. 2. Aug. Ueber das Treffen bei Boulagh hat das Polizeiamt in Dublin folgende amtliche Bekanntmachung erscheinen lassen: „Wir freuen uns, der Polizeimannschaft anzeigen zu können, daß eine kleine Anzahl von Constablern gestern Abend ohne militärische Hülfe unweit Killenale, in der Grafschaft Tipperary, einen Angriff auf tausend Mann machte, die unter Smith O'Brien's unmittelbarem Befehle standen und meistens mit Feuerwaffen und Büchsen bewaffnet waren. Kein einziger Constabler ist verletzt; aber sieben Rebellen sind getödtet und eine große Anzahl verwundet. O'Brien's Partei lief in der größten Verwirrung davon und ward völlig zersprengt. Ungefähr eine Stunde nachher war eine große Truppenmacht zur Stelle, fand aber nichts mehr zu thun übrig.“

Der „Globe“ (das halbamtliche Organ der englischen Regierung) macht folgende wichtige Mittheilung: Wir hören, daß König Karl Albert sich unmittelbar an die französische

Regierung gewandt und um eine bewaffnete Einmischung gebeten hat. Und wir freuen uns, im Stande zu sein, mitzutheilen, daß die französische Regierung, im wahren Geiste des Friedens handelnd, das Begehren abgelehnt hat, in der Hoffnung, daß glückliche Unterhandlungen den gegenwärtigen Streit zwischen Oesterreich und Nord-Italien beilegen werden.

Verhandlungen der preussischen konstituierenden Nationalversammlung vom 4. August.

Nach Vorlesung eines Einladungsschreibens vom Vorstande des Central-Dombau-Vereins zu Köln und nachdem angezeigt worden, daß von Brünneck zum Präsidenten der Kommission für die Ostbahn erwählt sei, gedachte der Ministerpräsident der (im Courier bereits erwähnten) Vorfälle in Schweidnitz und bemerkte, daß eine Deputation aus dieser Stadt eingetroffen, daß außer vielen Verwundungen 6 Personen geblieben wären und daß die Regierung in Untersuchung der Störungen und Bestrafung der Schuldigen ihre Pflicht thun werde.

Darauf wurde die Diskussion über Aufhebung der Todesstrafe fortgesetzt. Der Justizminister Märcker eröffnete die Berathung mit einer längern, oft vom Beifall, zumal von der Linken, unterbrochenen Rede, in der er sich entschieden für die sofortige Aufhebung der Todesstrafe, auch ehe das Strafrecht im Ganzen revidirt sei, aussprach. In ähnlichem Sinne sprachen sich die drei folgenden Redner, Prediger Jonas, Landrath Bauer und D'Estier für Aufhebung der Todesstrafe ohne alle Ausnahme aus. Der Prediger Sydow meinte, es bestehe eine ewige, unantastbare, sittliche Weltordnung, werde diese in ihrer Grundfesten angegriffen, so sei es nur vernünftig, daß das Individuum gegenüber jener Majestät und Heiligkeit vergehe. Aber es sei ein tiefer christlicher Gedanke, daß das Individuum verstorben sei mit dem Ganzen und daß in jeder Stunde zugleich persönliches Vergehen und Gemeinschuld sei. Zwar sei jeder der Thäter seiner Thaten und seine eigne Würde liege darin, dafür einzustehen. So würde dem Einzelnen auch mit der Todesstrafe nur sein Recht geschehen. Aber doch ist die richtende Obrigkeit lebendiges Glied des Ganzen; ihr gebühre die Demuth, in jedem Akte die Gemeinschuld anzuerkennen, und so müsse sie davon entbunden werden können, ihr Recht bis zur äußersten Grenze auszuwehnen. Uebrigens gingen wir einer Zeit entgegen, wo es jedem vergönnt sein werde, sich rein menschlicher auszuwachsen. Gerade die todeswürdigen Verbrechen hängen mit einem gewissen sflavischen Sinne zusammen, entpringen aus einem heimlichen und tödtischen Rachegefühl. Er stimmte dann gegen die Abschaffung der Todesstrafe, weil, wie er sagte, die veredelnde Kraft der Freiheit auch hier ihre Wirksamkeit zeigen werde. Der Prediger Buchzer meyer aus Bielefeld vertheidigte die Weibehaltung der Todesstrafe, wie die andern Prediger die Abschaffung vertheidigt hatten. Er meinte, die Praxis hätte die Sentimentalität der modernen Theorien widerlegt. Eine Berufung auf das Christenthum sei nicht zu rechtfertigen. Andre Prinzipien gelten für das Reich Gottes, andre für den Staat, in welchem nur das Gesetz walten solle. Die Aufhebung der Todesstrafe würde die Ehrfurcht mindern, welche der unbeugsame Ernst des Gesetzes und die Majestät des unantastbaren Menschenlebens einflöße.

Nach Schluß der Debatte über das allgemeine Prinzip des Antrags trug Schlint auf motivirte Tagesordnung an, die aber mit großer Majorität verworfen wurde, nachdem abermals ein Prediger von Berg gegen die Tagesordnung das Wort ergriffen hatte. Darauf wurde der erste Paragraph diskutirt. Er lautete nach dem Antrage der Kommission:

„Die Todesstrafe ist abgeschafft. Für Verbrechen, rücksichtlich deren in den Gesetzen für den Fall eines Krieges- oder Belagerungszustandes Todesstrafe vorgeschrieben ist, bleibt es bei derselben. Unter welchen Umständen, mit welchen Formen und Wirkungen ein Belagerungszustand ausgesprochen werden darf, bleibt einem besondern Gesetze vorbehalten.“

Für diesen Antrag sprachen Parassowiz und Bucher; Reichsel und Ludwig waren dagegen. Der Hauptpunkt des Streites war der, ob die Todesstrafe ohne alle Ausnahme oder mit Zulassung von Beschränkungen aufgehoben werden solle. Daran knüpfte sich eine lange, abermals stürmische Verhandlung über die Fragestellung, bis endlich entschieden wurde, daß namentlich abgestimmt werde. Der Antrag: „die Todesstrafe ist ohne alle Ausnahme abgeschafft“ wurde von 193 gegen 164 verworfen und der erste Satz des Kommissionsantrags: „die Todesstrafe ist abgeschafft“ von 294 gegen 37 Stimmen angenommen. Damit schloß die Sitzung.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Seld.)

Halle, den 5. August.	
Weizen	2 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$
Roggen	1 = 2 = 6 = — 1 = 5 = — =
Gerste	— = 27 = 6 = — 1 = — = — =
Safer	— = 18 = 9 = — — = 22 = 6 =

Magdeburg, den 5. August. (Nach Wispekn.)	
Weizen	41 — 52 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Gerste 26 — 28 $\frac{1}{2}$
Roggen	— 28 — = Safer 17 — 18 $\frac{1}{2}$ =

Quedlinburg, den 2. August. (Nach Wispekn.)	
Weizen	36 — 52 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Gerste 20 — 24 $\frac{1}{2}$
Roggen	20 — 27 = Safer 17 — 18 =
Raffinirtes Rübel, der Centner 11 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{4}$.	
Rübel, der Centner 11 — 11 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{4}$.	
Feinöl, der Centner 10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.	

Leipzig, den 4. August.	
Nach Dresdner Scheffel n.	
Weizen	4 $\frac{1}{2}$ 5 Ngr. bis 4 $\frac{1}{2}$ 10 Ngr.
Roggen	2 = 5 = — 2 = 10 =
Gerste	1 = 22 $\frac{1}{2}$ = — 1 = 27 $\frac{1}{2}$ =
Safer	1 = 10 = — 1 = 15 =
Erbsen	— = — = — = — =
Rappsaat	6 = — = — = — =
W.-Rübsen	5 = 15 = — 5 = 20 =
S.-Rübsen	— = — = — = — =
Del, der Ctr.	11 = 7 $\frac{1}{2}$ = — = — =

Wasserstand der Saale bei Halle

am 6. August Abends 6 Uhr am Unterpegel 4 Fuß 7 Zoll.

am 7. August Morgens 6 Uhr am Unterpegel 4 Fuß 7 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 5. August: 48 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 6. bis 7. August.

- Im Kronprinzen:** Ihre Durchl. die Frau Herzogin v. Sagan m. Gef. u. Dienersch. a. Sagan. Sr. Durchl. der Prinz v. Löwenstein a. Werseburg. Sr. Graf v. d. Schulenburg m. Bed. a. Sagan. Frau Gräfin v. d. Schulenburg m. Fam. u. Bed. a. Burgscheidungen. Sr. Oestrath Bierthaler m. Fam. u. Sr. Justizrath Lübecke m. Fam. a. Köthen. Sr. Justizrath Panow a. Stettin. Sr. Partit. v. Göhlin a. Rinteln. Frau Prof. Watke a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Hiller a. Leipzig, Fressler a. Elberfeld, Freimuth a. Aachen.
- Stadt Zürich:** Hr. Rittergutbes. Canoy a. Klostermansfeld. Hr. Rentier Dr. Vogel a. Hannover. Die Hrn. Kauf. Henß a. Dörfenbach, Wulf a. Berlin, Dörrenberg a. Elberfeld, Heise a. Magdeburg, Schmidt a. Hannover, Franke a. Braunschweig.
- Goldner Ring:** Die Hrn. Kauf. Köhler a. Magdeburg, Thomas a. Bremen, Schmi.decke u. Boigt a. Leipzig. Hr. Gutbes. Wisßke a. Löbejün. Hr. Pred. Ahrend a. Langenberg. Hr. Justizrath Vogel a. Jörbig. Hr. Aktuar Brämer a. Berlin.
- Englischer Hof:** Die Hrn. Kauf. Kottke a. Görlitz, Artley a. Gelle, Spierling a. Hannover, Damm a. Frankfurt. Hr. Oberlehrer Knurrich a. Breslau. Hr. Fabrik. Heilmannsb. a. Elberfeld.
- Stadt Hamburg:** Hr. prakt. Arzt Dr. Manthey m. Fam. a. Helldungen. Hr. Amtm. Matthai m. Sem. a. Kriegsdorf. Hr. Rentant Hoffmann a. Gisleben. Hr. Cand. Dr. Schüler a. Wernigerode. Die Hrn. Cadetten Sylvius, Schach u. Pohl a. Berlin.
- Schwarzen Bär:** Die Hrn. Kauf. Pfabe a. Berlin, Krach a. Sulz, Wuttreich a. Wernigerode. Hr. Fabrikbes. Steckner a. Werseburg. Hr. Tabagist Kulisch a. Leipzig. Hr. Dekon. Bunge a. Arnheim.
- Goldne Angel:** Hr. Geh. Rath v. Becker a. Berlin. Hr. prakt. Arzt Berge a. Dresden. Hr. Partit. Werner a. Weimar. Hr. Commerzienrath Fromm a. Gröneberg. Die Hrn. Kauf. Böhm a. Sangerhausen, Richardt a. Berlin, Range a. Halberstadt. Die Hrn. Eckardt u. Elß, Mitgl. der Königl. Kapelle in Dresden.
- Zur Eisenbahn:** Die Hrn. Partit. v. Gottmeyer u. Biesmeyer a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Berg a. Magdeburg, Linke a. Leipzig, Döler a. Chemnitz.

Erklärung.

Der Ansprache des constitutionellen Clubs zu Halle über das dem Reichsverweser statt der Huldigung auszubringende dreimalige Hoch des Heeres, welche in Nr. 179 des Couriers Seite 7 abgedruckt ist, treten die unterzeichneten Vereine, als ihrer eigenen Ansicht gemäß, hiermit bei.
Halle, den 4. August 1848.

Der constitutionelle Club zu Magdeburg.
Der constitutionelle Club zu Naumburg.
Der constitutionelle Verein zu Wittenberg.
Der constitutionelle Club zu Merseburg.
Der constitutionelle Club des Saalkreises.
Der constitutionelle Club des Kreises Sangerhausen.
Der deutsche Verein zu Delitzsch.
Der constitutionelle Vaterlandsverein zu Weissenfels.
Der Verfassungsverein für die Umgegend von Queß.
Der constitutionelle Club des Landkreises Merseburg.
Der Volksverein zu Ammendorf.

Gesuch.

Ein zuverlässiger tüchtiger Gärtner, welcher nicht nur die gewöhnliche Gärtnerei, sondern auch die Treiberei und Blumenzucht, wie schon allbekannt, gut versteht, wünscht noch wo möglich zum October bei einer Herrschaft auf dem Lande eine Stelle als Gärtner. Auskunft darüber ertheilen Herr Zettler in Naumburg, sowie der Kunstgärtner Hupe in Halle.

Safer-Auction.

Heute Nachmittag 3 Uhr soll im Funke'schen Garten, Ober-Steinthor, eine Breite Safer auf dem Stiele meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Brandt.

Paradiesgarten.

Dienstag den 8. d. Abends 7 Uhr
Concert.
Stadtmusikchor.

Gesuch.

Ein junger Mann, 26 Jahr alt, sucht bis Michaelis c. eine anderweite sichere Anstellung als Rechnungsführer, Buchhalter oder Secretair.

Die demselben zur Hand liegenden Atteste geben näheren Nachweis über dessen Fähigkeit hierzu und müssen selbigen nur bestens empfehlen.

Gefällige Adressen erbittet man sich unter den Buchstaben A. B. in der Expedition dieses Blattes franco niederzulegen.

Eine Wirthschafts-Demoiselle in gehesten Jahren, welche in allen Branchen der Wirthschaft sehr erfahren, sucht Stellung. Näheres ertheilt Supprian in Halle, Leipzigerstraße Nr. 283.

Ein ruhige Miether ist von jetzt an Wohnung von einigen Stuben nebst Zubehör, so wie auch Wohnung im Hintergebäude zu vermietthen gr. Steinstr. Nr. 130.

Rabeninsel.

Heute Concert und Tanz von dem Musikchor des Jüsilier-Batallions 19. Infanterie-Regiments.

Eine Wirthschafterin in gehesten Jahren, welche in der Küche und Molkenwesen erfahren, kann den 1. September oder Michaelis auf dem Rittergut Wensstedt eine Stelle finden.

Ein Ritter- oder Landgut bis 100,000 *Rthl* wird in der Gegend von Halle zu kaufen gesucht durch J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Mehrere Häuser in sehr guten Lagen und zu jedem Geschäftsbetrieb passend, wißt zum Verkauf nach J. G. Fiedler in Halle.

Auf dem Wege von Preßlers Garten nach der Stadt ist am Sonnabend ein gehäkelter schwarzer Geldbeutel mit roth und weißer Kante und einer Garnitur von Stahlperlen, in welchem etwas Geld sich befand, verloren gegangen. Der Finder wird um Abgabe des Gelobeutels bei Herrn Castellans Bandau auf dem Jägerberge gegen eine Belohnung von 10 *Thl* und unter Verzichtleistung auf das darin befindlich gewesene Geld gebeten.

Eine große Auswahl der modernsten **Pus- und Negligehauben, Aufzüge, Zughüte** neuesten Façons, so wie **Kragen, Berthen** und dergleichen Artikel empfiehlt zu genehmer Annahme billigt die **Puchhandlung von A. Kiennecke**, große Ulrichsstraße Nr. 9. **Stroh- und Vordurenhüte** zum Waschen und Bleichen werden ebenfalls noch fortwährend angenommen und bestens besorgt.

Der ehrliche Finder einer auf dem Wege von Erdmisch an der Saale entlang nach Halle am 4. August verlorenen goldnen Broche mit Granaten, wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung an der Marktkirche Nr. 204 abzugeben.

Die in Nr. 179 des Couriers angezeigte Lehrer-Versammlung beginnt den 9. d. M. früh 10 Uhr.
Bloßfeld.

Mehrere freundliche Logis, mit oder ohne Meubles, jetzt oder Michaelis beziehbar, sind für Sommer und Winter zu vermietthen bei Wittwe Deichmann in Stebichenstein Nr. 83.

Zwei gute Schriftsetzer, moralischen Lebenswandels, sind in gute Kondition bei H. Neubürger in Dessau. Antritt sofort!

Bad Wittekind.

Heute, Dienstag, Concert.
Vereinigtes Musikchor.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, diese Nacht meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, nach schweren Leiden von dieser Welt abzurufen. Gott allein kann bei solchem Verlust trösten.
Halle, den 6. August 1848.

Justizr. Quinque
und Kinder.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden entschlief heute früh 7 Uhr sanft und ruhig unsere gute Mutter, die Wittwe Dorothea Trübe, geb. Dockhorn; theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese schmerzliche Anzeige
Halle, den 6. August 1848.

die Hinterbliebenen.

Ein Correspondent der Neuen Preussischen Zeitung,

nicht wie er sich kundgibt, sondern wie er wirklich beschaffen ist.

In der Beilage zu Nr. 23 der Neuen Preussischen Zeitung vom 27. Juli findet sich folgender Ausruf:

(Eingefandt.)

(Wörtlicher Abdruck.)

O! Gott sprach Ich! Wie konntest du zugeben das unser braver König noch Liebe fühlt, für die Verräther, die an dir o Gott und unser braven König und Glauben freifelten. —

Fort fort Ihr Elenden die ihr eine edle Königs Familie, die von einer edlen treuen Königs Mutter der verewigten Louise, und den gerechtesten und bravsten König und unter einen treuen braven Volke geböhren wurden: die sich mit Wahrheit ächte treue Preußen nennen konnte. — Und Ihr jegige Generation was seit Ihr! Aufwiegler, Verräther, die ihr um schnöden Goldes Willen die Rechte, die Ihr an euren treuen und braven Könighattet, mit Füßen tratet! — An unedle Fremdlinge, Jesuiten, Franzosen, treulose Pohlen, verdorbene Litherathen in ihren Examen durchgefallene Juristen und aus Spandau und Brandenburg entlassene Spießbuben Landes Verräther wurdet.

Ob Gottes Strafe ausbleiben wird, das wollen wir erwarten, ihr bekommt die Strafe schon jeh von eure eigene Kinder, wenn ihr auf den Sterbebedte werdet liegen, Sie Euch nicht einen Trunk Wasser reichen! dann werdet Ihr Eltern! Gottes Strafe erkennen. Wozu erziehet Ihr eure Kinder, zu Müßigänger und lieberliche Dirnen, die nicht vor Vergnügen an ihre alten Eltern denken können. — Die alten Eltern von 60 Jahren bis darüber müssen sich quälen bis in die späte Nacht, um aus ihre saubern Kindern die bis um 12 Uhr in Federn liegen, von den alten Eltern der Kaffee, den Jungen Herrn oder Fräulein Tochter fürs Bett gebracht, um sich ruhig und bequem in Stat werfen zu können, um wieder da anzufangen, wo sie es gestern gelassen. — Dann befiehlt Her Sohn oder Fräulein Tochter wir müssen Geld haben, sagen die Eltern sie haben keins, dann sagt der Her Sohn oder Fräulein Tochter: Mutter trage deinen und Vaters Mantel Adres Haus, es ist ja Sommer, ihr braucht ja keine. Mutter und Vater, sitzen und schaffen vor der Hausthür, und passen auf, das der Her Sohn und Fräulein Tochter gleich herein können, denn sie haben ihr Geld vergeutet, das sie nicht mehr 6 Pfennige haben den Nachwächter zu geben. — Dieses ist das Bild der jegigen Erziehung der Jugend. Die den Statt um Wälzen helfen wollen! — Holt doch eine Fuhre Birken Reisir und bindet Kutzen daraus die Alt und Jung verdienen.

Welche Jugend soll ich nun bey euch suchen die am heiligsten, an ihre Vaterstadt, an ihren treuen braven Königshause, zum Verräther ward, den Schwur der Treue bracht, den Ihr erst vor einigen Jahren, am Krönungstage, unter freien Gottes Himmel vor Gott und Welt den König ablegtet. — Das Ihr da falsch schwuret, da strafte Euch Gott; mit einer Sündfluth. —

O! Ihr ungläubigen, ihr glaubt weder an Gott, noch an unsern Herrn Christum, der da sagt: bete und arbeite; Ehre Vater und Mutter sein lebelang: gieb des Kaisers was des Kaisers ist, Ehre die Obrigkeit die Gewalt über die Gewalt über dir hat! — Du treuloses Berlin, der ärmste im Militair hat mehr Ehre im Leibe als Du! denn er hielt getreu seinen Schwur den er seinen König that. — Danket Gott ihr braven Vaterlandsvertheidiger, das ihr heraus seit aus diesen Sodom und Gemorre. Fort hier aus diesen schönen Berlin denn hier ist Pesthauch.

Domniß, den 4. Juli 1848.

Friß Ulrich, Veteran von 13 14 und 15.

Nachschrift.

Obige Annonce hat unterschriebener an die Redaction der Held'schen Locomotive geschickt um darin aufzunehmen. Der Herr Maul Held hat es aber nicht gethan, indem unser Kammerad Ulrich, ihn wegen die Insurrection Gebühren geschrieben. Die Rechnung p. Post mit dem Plat

wo es eingesezt die Rechnung mit zu schicken, worauf das Geld gleich erfolgen sollte.

Wenn er nicht ein vertriebener preussischer Officier war gewesen, der fort vom Regiment, würde er es wohl gethan haben. Wir alten Veteranen des gewesenen 1. Elb National Husaren-Regiments, um den Stifter desselbigen, den Herrn Amtsrath Breyman aus Roschwig noch im Grabe noch als echte Patrioten ehren; als ware ächte Preußen noch Ehren und sein Andenk seegene. Erklären wir den Maul Held als ersten Schurken und Landes Verräther und wenn er es nicht schriftlich glauben will, so mag er nach Domniß bey Halle kommen, wo wir es ihn pünktlich einbläuen wollen *) alle die Veteran, Wachtmeister, und Unter Officiere der 3. Escadron die bis 15. unsere braven Herrn v. Lowezow kommandirt.

Domniß, Dorniß und Connern, den 14. July 1848.

Hauenschild, Wachtmeister. Puff, Stabstrompet. Schulenburg. Ulrich I. Ulrich II. Linke I. Linke II. 3 Gebrüder Hesse aus Mannsfeld. H. Gebhard. Dülon. Kranz. im nahme mehrer alte Kriegs Kamerade von 13 14 15.

*) Anm. Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß Hr. Held keinen Grund zu einer Injurienklage, sondern nur einen Anknüpfungspunkt für seine Verständigung mit den Provinzen finden wird.

Es ist natürlich, daß das Herz der N. Pr. Zeitung durch einen solchen Erguß ächt preussischer Gesinnung auf das freudigste und zu innigster Theilnahme bewegt werden mußte! Darum reichte denn auch die Redaction der N. Pr. Z. dem derben Veteranen aus der Provinz die seine Aristokraten-Hand und schrieb ihm von der Residenz aus unter dem 27. Juli wie folgt:

„Lieber Herr Ulrich!

Sie haben sich nicht geirrt, wenn Sie aus dem Zeichen des eisernen Kreuzes auf unserer Zeitung geschlossen haben, daß wir noch von Ihrer Farbe sind, und habe ich, wie Sie inzwischen aus unserer Zeitung ersieht haben werden, den mir übersandten Ausruf sehr gern umsonst aufnehmen lassen. Daß Sie sich so für die Zeitung interessiren und für deren Verbreitung Sorge tragen wollen, freut mich sehr, und können Sie sicher darauf rechnen, daß die Zeitung Farbe halten wird.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr ergebenster
Wagener, Ober-L.-G.-Assessor,
als Redacteur.“

Es sollte uns Leid thun — und wir versichern die N. Pr. Z. darüber im Voraus unsrer tiefempfundenen Theilnahme — wenn sie sich einer allzugroßen Freude über die dargelegte Gesinnung des Fr. Ulrich und der übrigen Veteranen hingegenben, ja wenn sie darauf wohl gar die Hoffnung basirt hätte, von Domniß, Dorniß und Connern aus werde sich ein Strom derartigen preussischen Patriotismus über die ganze Provinz leiten lassen. Denn die Liebe zur Wahrheit befiehlt uns, der N. Pr. Z. den Schmerz der schmachvollsten Täuschung, in die man sie verstrickt hat, nicht zu ersparen.

So erfahre denn, edles Organ des angeblich ächten Preussenthums: Du bist betrogen, erschrecklich betrogen. Denn

1) Friß Ulrich hat jenes „Eingefandt“ schwerlich weder verfaßt, noch eingefandt, weil er seit 1845 auf dem Friedhose zu Domniß ruht;

2) die beistimmenden Kameraden haben nicht beige- stimmt, weil sie entweder gleichfalls verstorben sind, oder von dem „Eingefandt“ durchaus Nichts wissen.

Wir verdienen uns gewiß den Dank der Redaction, wenn wir sie sogleich jeder Sorge und Mühe überheben, etwa Wege und Mittelchen zu ersinnen, wodurch sich noch einiger Schein für die mögliche Aechtheit des Documents, oder doch dafür, daß es dessen ungeachtet die Stimmung der Provinz darstellen könnte, ausfindig machen ließe, indem wir ihr kurz Berlin als die Geburtsstätte dieses angeblichen Provinzial-Aufrufes bezeichnen. Der Beweis dafür liegt uns vor in einem Schreiben aus Berlin vom 28. Mai, welches den „Aufruf“ im Manuscript einschließt. Dasselbe ist an den beistimmenden Veteranen Gottfried Ulrich (leider auch bereits verstorben) gerichtet und lautet wörtlich also:

„ich habe den Nahmen gemißbraucht, habe auf deinen Nahmen beiliegen- des in der Berliner Locomodise einrücken lassen und die schönen Berliner „einen Spiegel vorgehalten, wo Sie Sich von hinten und vorn besehen können. Hier will alles befehlen und keiner gehorchen, als will reich werden und keiner arbeiten und die Tauben soll sie gebraten in Hals stiegen. — Nun habe ich noch eine Bitte, wie ich deinen Nahmen gemißbraucht in Berlin, so laß diese Annonce unter meiner Adresse in die „Hallische Zeitung setzen mit der Unterschrift A. G. ., gewes. Unter-Diff. in d. 10. Huf.-Reg. früher 1. Elb-Mat.-Reg.“ . . .

Zur Entdeckung dieses kleinen unbedeutenden qui pro quo, geehrteste N. P. Z., führte erst (leider existirt ihre Zeitung hier nur in dieser einen Nr. 23) ein zweites Schreiben des Herrn A. G. an den Ortsvorstand in Domnitz, dem er Nr. 23 beigelegt hat und woraus sich die enge Verbindung mit hiesiger Gegend, kraft deren er ihre Stimmung vertritt, also darstellt:

„ich habe 1814 die Ehre gehabt 9 Wochen bei Ihnen in Domnitz auf „Sove garde zu stehen. Es sein nun seit der Zeit 34 Jahre dahin und „bis jetzt nicht weiß, ob noch einer lebt, mit den ich in Lebens froher „Verhältnis stand. Da ich aber so viele Liebe volle Beweise von die „braven Ortsbewohner erfahren und Sie ächte treue Preußen waren, „habe ich doch nicht umhin können, um den Berliner Schuljungen und „Parikadenhelden zu zeugen, das es in meiner Gegend noch ächte Preu- „ßen giebt. — Da hab ich mir aus dankbar gegen ihnen und alle „Mitbewohner die hier in dieser Zeitung eingerückte Annonce gemeinschaft- „lich vorzulesen.“ — (Sehr naiv am Schluß): „Das ich dero Nah- „men die unter der Annonce stehen, mir bedient, da habe ich schon in „voraus ihre gütige Verzeihung.“ —

Wir wollen nicht hadern mit der beschränkten Gesinnung eines alten Preussischen Soldaten, der sich in seiner Naivetät so weit vergißt, für seine Sache falsche Unterschriften zu machen; aber für die Neue Preuß. Zeitung bietet das vorliegende Factum so allerlei kleine Betrachtungen dar, die sich nicht zurückweisen lassen. „Aber vor Allem, was kann denn die N. P. Z. dafür, wenn sie betrogen wird?“ — Freilich, daran will sie gewiß unschuldig sein, allein so viel steht faktisch fest, daß

1) Die N. Pr. Z. durch leichtsinnige Aufnahme von „Eingefandts“ denen sie selbst in der Anmerkung das Gewicht einer

provinziellen Gesinnung beilegt, das ganze Publicum wie- derum betrügt durch falsche, aufregende Nachrichten. Der Redaction geht natürlich jetzt die Freude verloren, daß Herr Held sich in Folge des Artikels mit den Provinzen zu verständigen habe. Die Sache kehrt sich nun vielmehr um und die Redaction hat jetzt die Pflicht, sich mit den Provinzen zu verständigen, über deren wahre Gesinnung nicht allein sie selbst durch jenen falschen Aufruf belogen, sondern durch seine Veröffentlichung zur Lügnerin vor dem ganzen Lande geworden ist. Hält die Redaction auf Ehre und Wahrheit, so melde sie in Bezug auf diesen Aufruf: „ich bin belogen und habe deshalb wieder belogen.“

2) Bedenklicher ist, daß der Herr Redacteur, D. L. G. A. Wagener, in seinem Schreiben an Fritz Ulrich den ganzen Inhalt des Inserats bestens acceptirt: „daß wir noch vor Ihrer Farbe sind.“ Wir unsererseits acceptiren dies Zeugniß der Redaction über ihre eigne Gesinnung, die sich wahrlich in dem „Aufrufe“ als ein Musterbild von Beschränktheit und Reaction in niedrigster Schimpfmanier offen darlegt, gleichfalls aufs Beste!

3) Am unangenehmsten für die Redaction (und bedenklich- sten für uns) ist es aber, daß sie diesen Artikel als „Eingefandt“ bezeichnet hat, denn dadurch ließ sie sich die Hinterthür offen, bei einem etwaigen Angriffe zu erklären, daß sie denselben nicht zu vertreten habe, ja wohl überhaupt nicht billige, ihn aber gegen Bezahlung habe aufnehmen müssen und darum als „eingesandt“ bezeichnet. Leider aber vertritt der fatale Brief des Redacteurs ihr nun selbst den Weg durch dieses Hinterpförtchen, indem er darin erklärt, daß er „den übersandten Aufruf sehr gern umsonst aufnehme.“ Das Inserat ist also scheinbar ein Privatstückchen, in der That aber ein Adoptivkind der Redaction. Das ist kein ehrliches Spiel und einer Zeitung unwürdig, welche das Ehrensymboldes eisernen Kreuzes an der Stirn trägt und darum offen und ehrlich kämpfen muß; diene ihr ein Haarbeutel mit Perrücke zum Aushängeschild, so würden wir Alles in der Ordnung finden.

Zur Beruhigung und der Wahrheit gemäß sei der N. Pr. Z. noch versichert, daß in Domnitz, Dornitz und Cönnern und namentlich in den Veteranen von 1813, 14 und 15 daselbst ein wahrhaft patriotisch-preussischer Sinn lebendig ist, der zwar nicht für eine Reaction glühet, die ungeseklich in sich selbst zuletzt zum Bürgerkriege führen muß, der sich vielmehr bewußt ist, daß jene große Zeit der Freiheitskämpfe die Basis und den Träger zu der jetzt errungenen wahrhaft constitutionellen Verfassung Preußens bildet, der sich jeder ächte Preuße mit seinem Könige in ungetheilte Liebe und Treue hingiebt.

Halle, d. 8. August 1848.

Der Vorstand des Central-Vereins der consti- tutionellen Clubs der Provinz Sachsen.